

Die Braut vom Almenhof.

Roman von H. v. Erlin.

(5. Fortsetzung.)

„Brühe dich doch noch einmal vor Deinem Herzen, mein Kind, ob Du es wirklich willst, eines Sterbenden Weib werden — eines Sterbenden, der als solcher vielleicht nur noch Tage, vielleicht noch Wochen, Monate voll Qual und Elend leben kann, für sich — und Dich.“

„Wie erwiderte sie, sie mußte doch unglücklich leben, nicht wahr?“ Langsam hob Madeline den tiefmüthigen Blick.

„Es ist wohl unter Umständen leichter, einem Sterbenden als einem Lebenden anzuhören.“ Betroffen über ihren eigenhämlichen Ton blickte der Graf sie an.

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Ja, aber es scheint alle Ausflucht vor sich zu haben, daß er lebt als Krüppel.“ „Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

„Aber — warum bist Du denn nicht unten geblieben? Es war doch so fürchterlich gemütlich zu bleiben.“ Madeline, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plätschend im Gespräch mit Egon angenommen, zeigte die Schulter.

„Du mußt nun eben versuchen, Dir's zu zweien gemütlich zu machen.“ Das Elefantentischchen wurde blutroth.

„Ja, aber — das schied sich doch nicht.“ „Was schied sich nicht?“ fragte Madeline plötzlich interessiert.

„Ja, sieh — das Komische sah mit einem Male höchst würdevoll, höchst forreht und aristokratisch aus.“ Egon ist doch nur ein ganz, ganz weislicher Better vor mir, und ich bin doch eine erwachsene junge Dame, und da weiß ich nicht, ob ich so allein mit ihm — man thut so was doch eigentlich nicht —

„Mit unerschütterlichem Ernst blickte Madeline Ulla eine Weile schweigend an, bevor sie sagte: „So, so — man thut das nicht.“

„Dann freilich, liebe Ulla, bleibst Du als erwachsene junge Dame nichts anderes übrig, als — für Dich allein gemütlich zu sein.“ Und nicht achtend, wie die große Kleine sie mit bedenklich herabgezogenen Mundwinkeln stehend anfaß, ging sie weiter, in ihr Zimmer hinein.

„Drinne schaute sie sich ringsum, als würde sie nach etwas, das über die Zeit hinweggeht. Dann begann sie hastig ihr Hausgezeug abzugeben, und wenige Minuten später ging sie in dem schlichten Wollkleid, das sie stets auf ihren Märchen trug, die Anhöhe hinab, auf der das Schloß lag.“

Die Landstraße schritt sie entlang, an der sich rechts und links die angeordneten Felder breiteten, auf den frisch bestellten, wo schon wieder in zarten Spizzen die feimende Winterzeit heraufsprang. Fruchtbare Ebene, fruchtbarer noch jener andere Strich, der ihrem Auge nicht mehr sichtbar, darüber hinaus sich dehnte, der Stadt benachbart; ihre eigene Scholle. Ein schöner, stolzer Besitz, der dem Wohl der Feinde bringen konnte, der darauf sah und seiner Herrschaft Jügel führte, wie ihr Vater sie geführt. Ein Grundbesitzer, doch einer, der nicht nur Erbesitz zu erhalten gewohnt, der selber geschäftig und goldnen Egen sich ermittelte, hier und auf jenem andern fernen Boden, der ihm Reichthum häßlicher Quell war, dem Boden, unter dessen Lager Dede er den verborgenen Schatz aufgeschüttelt hatte, das Erz, das daraus zutage gefördert wurde.

Erz — von dem sie auch in ihres eigenen Lebens Tiefen geheime Aehren liegen fühlte. Aber was sollte ihr das Erz, die Eisenkraft? Was gab für sie zu erhalten, zu schaffen, zu erlärmpfen? Besser als sie selber es je vermocht hätte, vermalten Fremde ihren Besitz; für sie gab es nirgends eine Pflicht, die ihrer wartete, ein Ziel, das ihrer Kraft erliegen galt. Zuerst, pflichtlos ihr Dasein — ziellos, wie ihre Wanderung, auf der sie plötzlich den Schritt einhielt. Vor ihr theilte sich die Straße. Die Hausherr geradwegs leitete zur Stadt hin, der feilabliegende Weg führte durch den nahen Forst nach Almenhof.

Für die Küche.

Gebackene Kalbsbrust. 4 bis 5 Pfund gute fleischige Kalbsbrust schneidet man in mittelgroße Stücke, dämpft sie in einem breidigen Gesichte in Butter etwa zwei, oder höchstens dreierhalb Stunden in Wasser mit Salz, Wurzelwerk und Gewürz. Man läßt die Stücke abtrocknen, wendet sie in geschlagenem Ei und geriebenem Semmel um und bäckt sie in reichlicher heißer Butter hellbraun.

Gebackener Fisch mit Maifaroni. Zu diesem Fisch kann jeder beliebige kalte Fischrest von gebratenen oder gedörrten Fischen verwendet werden. Man kann aber auch einen einfachen Fisch oder einen Stüch Fisch extra dazu abkochen. Der Fisch wird sehr sorgfältig von Haut und Gräten befreit und in kleine Stücke zerlegt. Zwei Unzen mittelgroße Maifaroni werden in Stücke zerbrochen, in Salzwasser weich, aber nicht zu weich gedünstet (sie müssen rund und übrig bleiben) und abgetropft. Nun streicht man eine Blechform mit Butter aus, legt unten hinein eine Schicht Maifaroni, darüber streut man geriebenen Parmesankäse, legt eine Lage Fischstücke hinein, wieder Maifaroni und Parmesankäse. Aus etwas in Butter gar und gelb gedünstetem Mehl, Sahne, Fischbrühe oder Wasser wird eine ebene Sauce bereitet, die man vorsichtig über die eingedampften Schichten gießt, damit sie gut eingiebt. Obenauf füllt man noch 3 bis 4 Löffel dicke saure Sahne, die man mit geriebenem Parmesankäse vermischt hat. Für sparsame Haushaltungen kann die Sahne fortbleiben; es genügt, den auf die Oberfläche gestreuten Käse mit etwas zerlassener Butter zu überfüllen. Das Gericht wird in möglich heißem Ofen 30-40 Minuten zu schöner goldbrauner Farbe gebacken und in der Form aufgetragen.

Rohrabi mit Lammfleisch. Man wählt hierzu ein 2 Pfund schweres Stück Fleisch von einer Hammelfleisch, legt dies mit todem Wasser auf und gießt Feuer und gießt später den geschälten und geschnittenen Rohrabi dazu in den Gefäß. Man achte darauf, daß die Brühe recht kräftig ist, nehme also nur Wasser genug, um das Fleisch knapp zu bedecken. Man binde das Gericht mit einem Mehl- und Butterkloß, den man gut durchkneten läßt.

Saurer Kinderbraten. Ein schönes Stück Rindfleisch (ein Schweinsfleisch) wird gut geklopft und für zwei bis drei Tage in milder abgekochten Essig gelegt; dann trocknet man es ab, spült es gleichmäßig, befreit es mit Salz, legt es in eine Pfanne mit gelb gemachter Butter, giebt drei bis vier geräucherter Waschebeeren dazu und läßt das Fleisch unter fleißigem Begießen auf allen Seiten gehörig bräunen. Dann giebt man etwas Wasser dazu, bestreicht den Braten mit saurer Sahne und giebt auch an die Sauce später etwas saure Sahne. Im Ofen wird der Braten schön gar und weich gebraten und die Sauce wird, wenn sie von der Sahne nicht dick genug ist, mit etwas in saurer Sahne zerquelltem Mehl verdickt. Nach Belieben wird sie vor dem Zerhacken mit Mehl durch ein Sieb gerührt.

Gefüllte Schweinsbrust. Die Schweinsbrust wäscht man, trocknet sie sehr schnell sorgfältig ab, läßt das Fleisch von den Rippen, freilich die unten angegebene Füllung darauf, rollt das Fleisch und näht es zu oder umwickelt es mit Baumwolle. Zur Füllung läßt man eine feingehackte Zwiebel mit 3 Unzen feingehacktem Speck geschliffen, fügt 1/2 Pfund enthäutete und gefällte Kalbsleber, ebenso viel feingehacktes mageres Schweinefleisch, etwas ungewürzte Semmel, Salz, Pfeffer, 2 Eier dazu und vermischt Alles recht gut. Nun legt man die Brust in eine Bratpfanne mit wenig Wasser, läßt sie im eigenen Fett im Ofen unter öfterem Begießen gar dünsten, macht, nachdem das Fleisch weich ist, die Sauce mit etwas Braunweich feimig.

Hammelpfoten mit Zwiebeln. Einige Pfoten hackt man sehr fein und schneidet sie in Butter gelb. Eine gut eingedampfte Schweinefleisch zieht man mit einigen Esslöffeln, mischt die Sauce bis an's Kochen, wozu ein paar Tropfen Würz vermischt. Die Hammelpfoten brät man recht im Saft, überzieht sie mit der Sauce, reibt frische in Butter geröstete Semmelkrumen darüber, schneidet das Gericht einige Augenblicke in dem Ofen, ordnet dann die Rippen in dem Kratze an und trägt es auf.

Reinliche Suppe. Ein fleischiges alles Gulasch legt man mit Wurzelwerk und Salzwafer auf, kocht es weich, läßt das Fleisch und alles übrige weich kochen, von dem Knochen, haut es sein, mischt es mit 3-4 hartgekochten Eiböckern durcheinander und läßt alles Weilige in der Suppe weiterkochen. In die Bouillon giebt man dann in Schichten geschnittene, abgeriebene Meiden, fügt das gefüllte Schweinefleisch hinzu, pastirt alles durch ein feines Sieb, giebt Stücke von nichtgehacktem Dün. Leber, Magen, hinein und richtet die Suppe mit Bröckelchen an.

(Fortsetzung folgt.)